



**Deutscher Präventionstag –
der Jahreskongress seit 1995**

Kölner Erklärung

Der Deutsche Präventionstag und ständige Veranstaltungspartner

Aus: Claudia Heinzemann and Erich Marks (Hrsg.):
Prävention orientiert! ... planen ... schulen ... austauschen ...
Ausgewählte Beiträge des 26. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.030.6 (Printausgabe)

978.3.96410.031.3 (eBook)

**Der Deutsche Präventionstag – DPT
und die ständigen Veranstaltungspartner DFK, ProPK, WEISSER RING**

10. und 11. Mai 2021

Kölner Erklärung des 26. Deutschen Präventionstages

PRÄVENTION ORIENTIERT!

... planen ... schulen ... austauschen ...

Mit dem Aufkommen der Pandemie durch den SARS-CoV-2-Virus ist im Jahr 2020 eine neue Gefährdungslage entstanden, die nach wie vor beinahe alle Lebensbereiche umfasst und eine große Verunsicherung mit sich bringt. Vorhandene soziale Ungleichheiten verschärfen sich, neue Konfliktlinien brechen auf, demokratische Prozesse werden in Frage gestellt.

Orientierung zu finden – ein menschliches Grundbedürfnis – ist in unübersichtlichen Zeiten mühselig. Neue und komplexe Entwicklungen lassen sich auch aufgrund umstrittener Deutungshoheiten schwer einordnen und bewältigen. Orientierungslosigkeit zeigt sich dabei nicht nur auf der Ebene individueller Personen und sozialer Gruppen, sondern auch auf der Metaebene der gesellschaftlichen Analyse, Bewertung und Steuerung der Ereignisse.

Der Deutsche Präventionstag möchte in dieser Lage mit der Schwerpunktsetzung des Kölner Kongresses ein Zeichen setzen und hervorheben, dass gerade die Prävention – verstanden als wissenschaftlich basiertes vorausschauendes Handeln – in Krisenzeiten richtungsweisender Ratgeber und Orientierungspunkt sein kann.

Krisen beinhalten immer auch Chancen, nicht zuletzt, weil sie bereits bestehende Probleme, Defizite und Ungleichheiten wie unter einem Brennglas hervortreten lassen. In erster Linie ist dies die Chance, Bestehendes zu überdenken und ggfs. neue Prioritäten zu setzen. Der Bereich der Bildung – im gesamten Spektrum von Wissensvermittlung, sozialem Lernen und politischer Bildung – erscheint hierbei besonders bedeutsam.

Der Deutsche Präventionstag betont mit der vorliegenden Kölner Erklärung die aus präventiver Sicht notwendigen Eckpunkte für:

- Orientierung in der aktuellen Krisensituation
- Orientierung im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft
- Notwendige Um- und Neuorientierungen

Für den 26. DPT haben sich acht Expertinnen und Experten im Voraus mit prägnanten Videostatements zu diesem Themenfeld geäußert. Ausführliche schriftliche Gutachten wurden außerdem von Prof. Dr. Gina Wollinger und Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan beigetragen. Diese vielfältige Expertise¹ ist Grundlage der vorliegenden „Kölner Erklärung“.

Orientierung in der aktuellen Krisensituation

Wissenschaftsskepsis, Vorurteile, „Fake News“, Verschwörungserzählungen, „Hate-Speech“, Befürwortung autoritärer Strukturen und Selbstbewaffnung sind einige der aktuellen Problembereiche der Gewalt- und Kriminalprävention. Wir möchten zunächst betonen, dass diese Phänomene nicht erst durch die Krise hervorgebracht wurden. Es handelt sich um bereits vorhandene, unterschwellige, riskante Entwicklungen, die in der aktuellen Lage verstärkt zu Tage treten, neuen Nährboden und somit vermehrten Zulauf finden.

Orientierung entsteht durch einen Aushandlungsprozess auf der Basis gemeinsamer Überzeugungen. Dieser erfordert eine Diskursfähigkeit, zu der neben der Fähigkeit zum Perspektivenwechsel auch das Ernstnehmen anderer Meinungen gehört. Orientierung kann nicht ausschließlich politisch oder wissenschaftlich erfolgen, sondern muss als kompromissbereites konzertiertes Handeln stattfinden.

Prävention wird von einem wissenschaftlichen Grundverständnis getragen. Um der feststellbaren Wissenschaftsskepsis zu begegnen, ist es wichtig, wissenschaftliches Handeln, in Form von kritischem und analytischem Denken, aus dem rein akademischen Kontext zu entkoppeln.

Für die Prävention notwendig ist die verstärkte Förderung von Ambiguitätstoleranz – dem Verständnis und der Akzeptanz, dass es keine klaren und eindeutigen Antworten, sondern immer auch Zwischen- und Grau-

¹ Als Expert*innen haben beigetragen: Dr. Helle Becker (Transfer für Bildung e.V.); Dr. Anika Duveneck (Freie Universität Berlin); Thomas Gödde (Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement NRW); Prof. Dr. Charlotte Hanisch (Universität Köln); Prof. Dr. Rita Haverkamp (Universität Tübingen); Reinhard Kahl (Journalist, Erziehungswissenschaftler und Autor); Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan (Universität Duisburg-Essen); Prof. Dr. Gina Rosa Wollinger (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen).

stufen gibt. Ambiguitätstoleranz kann insbesondere durch Bildung gefördert werden. Dies ist ein ebenso wichtiges Bildungsziel wie die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven zu erkennen und einzunehmen.

Interessendurchsetzung, Anerkennungssuche und Selbstwirksamkeitserfahrungen sind ebenso wie Partizipation basale Bedürfnisse junger Menschen. Diese im schulischen Kontext zu befriedigen anstatt zu frustrieren hat auch eine entscheidende gewaltpräventive Wirkung.

Emotionale Kompetenzen sind als Schlüsselkompetenzen auch auf Seiten der Eltern zu stärken und zu fördern, da sie die Grundlage für die psychische Widerstandsfähigkeit oder Resilienz ihrer Kinder sind.

In der aktuellen Krisensituation müssen die Schulen digitales Lernen und Präsenzunterricht besser verzahnen. Dafür sind die erforderlichen technischen Rahmenbedingungen bereitzustellen und die hierfür notwendigen Kompetenzen zu schaffen sowie individuelle Förderung und Beziehungsarbeit auch im Digitalen zu ermöglichen.

Orientierung im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft

Bildung erschöpft sich nicht in der Vermittlung von Wissen. Schon gar nicht geht es um das reine Faktenspeichern – als „Bulimie-Lernen“ kritisiert – sondern um den Erwerb grundlegender Handlungskompetenzen für die Lebensbewältigung. Als Schlüsselkompetenzen gelten Demokratiekompetenz und soziale Kompetenzen. Daher ist eine stärkere Kompetenzorientierung statt Lehrplanorientierung zu fordern.

Bildung sollte stärker als Selbstbildung, denn als Belehrung konzipiert werden. Aktivem Ausüben und Aneignen von Wissen durch freieres Lernen und aktuelle Projekte ist mehr Stellenwert einzuräumen.

Bildungseinrichtungen dienen nicht nur der kognitiven Ausbildung, sondern sind – neben ihrer Selektions- und Allokationsfunktion – auch in ihrer Funktion als Legitimations- und Sozialisierungseinrichtungen zur Vermittlung und Verankerung der geltenden Normen zu verstehen. Insofern sind Schulen als Orte der Orientierung in der Welt zu begreifen und zu stärken.

Indem Schulen durch Teilhabe und Regelmäßigkeit einen sicheren Ort bieten, können sie auch zu einer besseren Integration von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte, insbesondere bei traumatisierenden Fluchterfahrungen, beitragen.

Notwendige Um- und Neuorientierungen

Bildung ist nicht gleichzusetzen mit Prävention, die eine spezielle Zielsetzung hinsichtlich der Vermeidung von Gewalt und Kriminalität verfolgt. Schulische Bildung kann auch kein Ersatz für gute Sozialpolitik sein. Mit der aktuellen leistungsbezogenen Selektionsfunktion der Schule (re) produziert und legitimiert sie soziale Ungleichheiten, anstatt sie auszugleichen. Nötig ist ein besseres Verständnis der Wirkbeziehungen von Bildung, Vernetzung und Armut. Die Möglichkeiten und auch die Grenzen der Institution Schule in ihrer aktuellen Ausgestaltung sollten klar benannt werden, um darauf aufbauend Ziele und Zuständigkeiten neu zu strukturieren.

Bildung ist als Kernthema unserer Gesellschaft viel stärker zu gewichten und in den Mittelpunkt gesellschaftlicher Debatten zu nehmen. Es ist ein gemeinsamer Diskurs über die Wege, die Ausrichtung und die Ziele von Bildung zu führen, da die heranwachsende Generation die Gesellschaft in der Zukunft prägen wird.

In der aktuellen Pandemiesituation wurde viel und kontrovers über die Schulen in Bezug auf Öffnungen oder Schließungen diskutiert. Das temporäre Wegbrechen der Institutionen, die Kinder und Jugendliche betreuen und ausbilden machte zweierlei überdeutlich: Diese Einrichtungen sind tragende Säulen für das Funktionieren der gesamten Gesellschaft. Und: Diese Einrichtungen sind für die vielfältigen ihnen zugeschriebenen Aufgaben absolut unzureichend gefördert und ausgestattet. Hier ist – auch aus präventiver Sicht – eine Umsteuerung der Gewichtungen dringend geboten.

Inhalt

Vorwort der Herausgeber 7

I. Der 26. Deutsche Präventionstag im Überblick

Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
26. Deutschen Präventionstages 9

Merle Werner

Evaluation des 26. Deutschen Präventionstages 37

Gina Rosa Wollinger

Gutachten zum 26. Deutschen Präventionstag 2021
Suche nach Orientierung. Zur Relevanz von Krisen als
gesellschaftlicher Seismograf 97

Haci-Halil Uslucan

Gutachten zum 26. Deutschen Präventionstag 2021
Schule als Orientierungsort und als Ort der Prävention
von Orientierungslosigkeit 133

Kölner Erklärung

Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner 159

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Jan Abt, Marie von Seeler

Erfassung der raumbezogenen Sicherheitsbelange von Kindern 163

Andreas Arnold, Danielle Carbon, Thomas Görgen

Besonders vulnerable Personengruppen im CBRNe-
Einsatzmanagement 175

Marc Coester, Daniel Church

Opfer von Vorurteils kriminalität. Thematische
Auswertung des Deutschen Viktimisierungssurvey 2017 187

Sven Fuchs

Kindheitsursprünge von politischer Gewalt
und Extremismus 243

<i>Helmut Fünfsinn, Ulrica Hochstätter, Jasmin Pirner</i> Richte keinen weiteren Schaden an! Ein Erfahrungsbericht des Hessischen Opferbeauftragten zu den Anschlägen von Hanau und Volkmarsen aus viktimologischer Sicht	309
<i>Jasmin Giama-Gerdes</i> re:vision: das systemische und kreative Projekt im Strafvollzug NRW	339
<i>Thomas Görgen, Charlotte Nieße</i> Warnsignale im zeitlichen Vorfeld rechtsextremer Anschläge	343
<i>Lisa Gregor</i> Balu und Du – Wirksames Mentoring für Grundschul Kinder	357
<i>Christiane Howe</i> Segregationen in urbanen Räumen? Mögliche Erscheinungsformen und ihre Auswirkungen	365
<i>Anna Isenhardt, Philipp Müller, Gina Rosa Wollinger</i> Cybercrime gegen Privatnutzer*innen: Ausmaß und Prävention. Erste Ergebnisse einer Befragung von Privatnutzer*innen in Niedersachsen	391
<i>Wolfgang Kahl, Marcus Kober</i> Unterstützungsstrukturen für die kommunale Prävention	409
<i>Fabian Mayer</i> Sicherheit und Migration in der Stadt. Datenbasierte Sicherheitsentscheidungen – Strategische Analysemodelle für Quartiere	425
<i>Maximilian Querbach, Alexander Werner</i> Prävention clanbasierter Kriminalität	439
<i>Simone Pfeffer, Renate Schwarz-Saage, Christina Storck</i> ReSi+ Resilienz und Sicherheit. Prävention sexualisierter und häuslicher Gewalt in Kindertageseinrichtungen	461
<i>Annemarie Schmoll, Dirk Lampe, Bernd Holthusen</i> Neues im Jugendgerichtsgesetz – Stärkung der Rechte Jugendlicher?	477
III. Autor*innen	513